

HfH Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik

Migrationsfamilien in der Frühförderung: **Kompetenz statt Kulturalisierung**

Andrea Lanfranchi

Münchner Symposion Frühförderung 5. März 2016

HfH Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik



Radice von Wogau • Elmmacher • Lanfranchi (Hrsg.)

Therapie und Beratung von Migranten

Systemisch-interkulturell denken und handeln

Prezihandbuch

BELTZ PVU

05.03.16

Die vielen Facetten von Migration

| STATUS | HERKUNFT | AUFENTHALTSDAUER | RECHTSSTATUS |
|--|--|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> > Arbeitnehmer > Spezialisten > Künstlerinnen > Asylbewerber > Asyl-berechtigte > Studierende > Staatenlose > "Sans papier" | <ul style="list-style-type: none"> > aus EU-Ländern > ausser-europäische Migranten etc. | <ul style="list-style-type: none"> > hier geboren > über 15 Jahren > seit 2 Jahren > zeitl. befristet | <ul style="list-style-type: none"> > Vorläufig aufgenommen > Kurzaufenthalter > Jahresaufenthalter > Niederlassung > Touristenvisum |
| FAMILIENFORM | RELIGION | SPRACHE | BILDUNG |
| <ul style="list-style-type: none"> > Mehrgenerationen-F. > Kernfam. > Erweiterte F. > Single > "Allein-erziehende/r etc. | <ul style="list-style-type: none"> > Christen > Muslime > Juden > Buddhisten > Hindus > Konfessionslose etc. | <ul style="list-style-type: none"> > Nur die Erstsprache > Erstsprache + Lokalsp > + Englisch > Mehrsprachigkeit | <ul style="list-style-type: none"> > Nur Primarsch. > Sekundarsch. > Schulabbruch > Analphabeten > Studienabschl. > Berufsbildung > Angelernte, etc. |

05.03.16 A. Lanfranchi, HFH Zürich

Ich beginne mit dem Schluss:

- Migration ist immer Transition, aber nicht immer Transformation
- Nötig: Balancieren zwischen Orientierung nach Innen (Tradition) und Öffnung nach Aussen (Innovation)
- Besonders vulnerable Familienphase und oft „beschleunigt“: Heirat, Auswanderung, Schwangerschaft und Geburt
- Migranten verlassen ihre Lieben in der Heimat:
 - uneindeutige Verluste / transnationale Bindungen
- Beratung / Therapie mit Migranten ist anspruchsvoll:
 - interkulturelle Kompetenz / Umgang mit Widerstand

05.03.16 A. Lanfranchi, HFH Zürich

HfH Interkulturelle Hochschule für Herkunftslogik

Gliederung

1. Kulturschock der Früherzieherin?
2. Migrationsprozesse
3. Eltern auf die Bedürfnisse ihrer Kinder sensibilisieren?
4. Interkulturelle Kompetenz
5. „Schwer erreichbare“ Eltern :
Einblick in die Erfahrungen von ZEPPELIN 0-3

05.03.16 A. Lanfranchi, HfH Zürich

Ausweich-Strategien

- **Projektionen:**
Misserfolge schieben wir ihnen zu (non-compliance)
- **Macht / Formalismus**
up-Position als Experte wird markiert (Drohung)
- **Blockade / Rückzug**
defensives Zuhören und Beziehungsabbruch
- **Rationalisierung:**
Suche nach kulturalisierenden Erklärungen
- **Pathologisierung:**
despektierlichen „Diagnosen“ (Transalpnitis...)

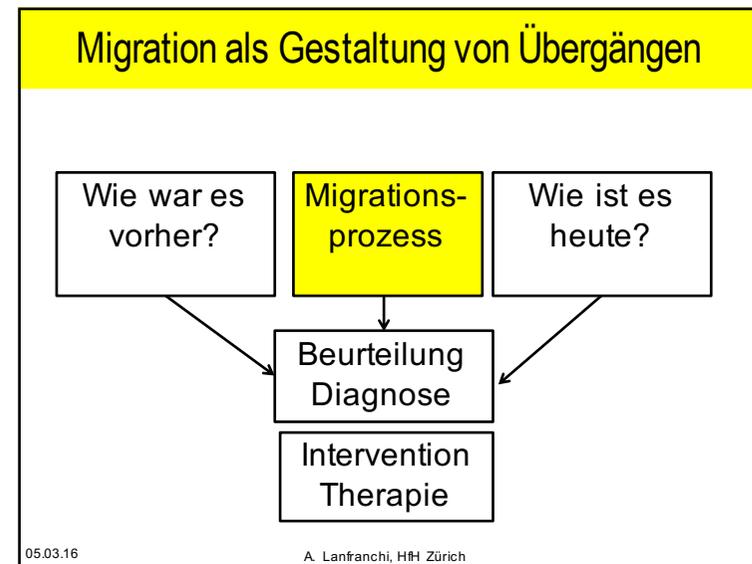
Lanfranchi: Kompetenz statt Kulturalisierung. *Psychoscope*, 2006.
05.03.16 A. Lanfranchi, HfH Zürich

HfH Interkulturelle Hochschule für Herkunftslogik

Gliederung

1. Kulturschock der Mütterberaterin
2. Migrationsprozesse
3. Eltern auf die Bedürfnisse ihrer Kinder sensibilisieren?
4. Interkulturelle Kompetenz
5. „Schwer erreichbare“ Eltern :
Einblick in die Erfahrungen von ZEPPELIN 0-3

05.03.16 A. Lanfranchi, HfH Zürich



Phasen im Migrationsprozess

1. Vorbereitung der Migration
2. Erste Schritte im fremden Land
3. Konsolidierung und Konfliktverleugnung
4. Destabilisierung und Krise
5. Anschluss und Integration

Adaptiert aus Sluzki: Migration and family conflict, 1979

05.03.16

A. Lanfranchi, HfH Zürich

→ Typen der Gestaltung von Übergängen

1. Vorwärtsgewandte Familien
2. Rückwärtsgewandte Familien
1. Familien in der Krise („verstiegen“)
 - Traditional-rigide Orientierung
 - Fatalistisches Denken
 - Verunsicherung / Angst / Widerstand

05.03.16

A. Lanfranchi, HfH Zürich

Gelingende Integration: Balance zwischen Tradition und Modernisierung



| | | |
|--------------------------------|---|----------------------------|
| Kontinuität | ↔ | Veränderung |
| Orientierung nach Innen | ↔ | Öffnung nach Aussen |
| Familiäre Intimität | ↔ | Akkulturation |

Olson & McCubbin: Families – what makes them work, 1983

05.03.16

A. Lanfranchi, HfH Zürich

Tradition ist nicht das Halten der Asche,
sondern das Weitergeben der Flamme
(Thomas Morus)

05.03.16

A. Lanfranchi, HfH Zürich

Die Spieler im „Migrationsdrama“

- A) Die, die gegangen sind
- B) Die, die geblieben sind
- C) Die, die hin und her pendeln

Der Verlust ist uneindeutig:

- Verwandte sind **physisch** abwesend
aber **psychisch** präsent - oder
- **Physisch** präsent
aber **psychisch** abwesend...

05.03.16

A. Lanfranchi, HfH Zürich

HfH
Interkulturelle Hochschule
für Heilpädagogik

Gliederung

1. Kulturschock der Mütterberaterin
2. Migrationsprozesse
3. Eltern auf die Bedürfnisse ihrer Kinder sensibilisieren?
4. Interkulturelle Kompetenz
5. „Schwer erreichbare“ Eltern :
Einblick in die Erfahrungen von ZEPPELIN 0-3

05.03.16

A. Lanfranchi, HfH Zürich

„Wie sensibilisiere ich Eltern auf die Bedürfnisse ihrer Kinder?“

- Überheblichkeit der Expertin?
- Logik des Verdachts (statt Kultur der Anerkennung)?
- Welche Eltern?
Welche Bedürfnisse?
- „Sie machen es gut – und wenn Sie möchten gebe ich Ihnen noch einige Ideen, was Kinder für ihre Entwicklung in dieser Gesellschaft brauchen“



05.03.16

A. Lanfranchi, HfH Zürich

Annahmen über Eltern

- Sie wollen stolz auf ihre Kinder sein
- einen positiven Einfluss haben auf ihre Kinder
- ihren Kindern eine gute Bildung und Chancen zum Erfolg ermöglichen
- eine gute Beziehung mit ihren Kindern haben

→ Eltern brauchen Hoffnung für positive Entwicklungsmöglichkeiten ihres Kindes.

05.03.16

A. Lanfranchi, HfH Zürich

Kurze Übung

- Einigen Sie sich mit Nachbar/in links und rechts auf **3 Werte**, die für Sie zentral sind für die Erziehung Ihrer Kinder!

„das Kind soll ((Adjektiv)) sein“

05.03.16

A. Lanfranchi, HfH Zürich

Dominierende Erziehungsziele

| Eher traditionale Werte | | Eher progressive Werte |
|--|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> ■ anständig ■ zuverlässig ■ fleissig ■ gehorsam ■ ordentlich | <ul style="list-style-type: none"> ■ Selbstvertrauen haben ■ glücklich sein ■ tolerant | <ul style="list-style-type: none"> ■ selbständig ■ kritikfähig ■ unabhängig ■ durchsetzungsfähig |
| <p>KONFORMITÄT, Tugenden der Disziplinierung „Jeder Nagel, der herausragt, wird hineingehämmert“</p> | | <p>AUTONOMIE, Tugenden der Selbstverwirklichung „Jeder ist seines Glückes Schmied“</p> |

Herzog, W., Böni, E., & Guldemann, J. (1997). Partnerschaft und Elternschaft. Die Modernisierung der Familie. Bern: Haupt

05.03.16

A. Lanfranchi, HfH Zürich

Kulturunterschiede in der Erziehung kleiner Kinder

Prototyp: Verbundenheitsorientierung

„Lehrlingsmodell“

Prototyp: Autonomieorientierung

„GleichberechtigungsmodeLL“

Schlafen

• Kinder schlafen mit Familienmitgliedern im selben Bett

• Kinder schlafen möglichst früh alleine im Bett

Kommunikationsformen

• Soziale Hierarchie

• Gespräch auf Augenhöhe

Keller, H. (2011). Kinderalltag. Kulturen der Kindheit und ihre Bedeutung für Bindung, Bildung und Erziehung. Springer.

HfH Interkulturelle Hochschule für Heilpädagogik

Gliederung

1. Kulturschock der Mütterberaterin
2. Migrationsprozesse
 1. Eltern auf die Bedürfnisse ihrer Kinder sensibilisieren?
 2. **Interkulturelle Kompetenz**
 1. „Schwer erreichbare“ Eltern : **Einblick in die Erfahrungen von ZEPPELIN 0-3**

05.03.16

A. Lanfranchi, HfH Zürich

Was wir brauchen:

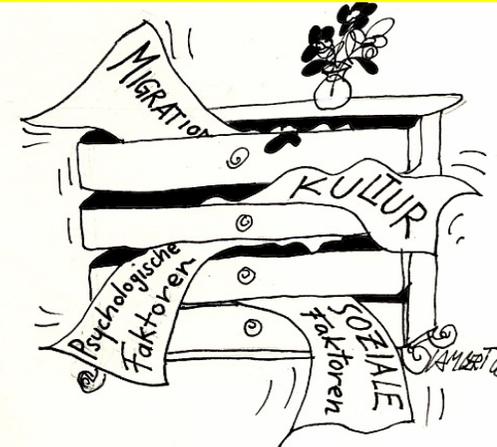
Kompetenz statt Kulturalisierung

→ Und vor allem: eine **kultursensible Haltung**
(nicht Expertenwissen über „Kulturen“)

05.03.16

A. Lanfranchi, HfH Zürich

→ 4 Dimensionen des Fallverstehens



05.03.16

A. Lanfranchi, HfH Zürich

Interkultureller Kompetenz

1. Ich kenne meine **kulturelle Vorannahmen**
(Anpassungserwartung? Positiv? Resignativ? etc.)
2. Ich kann trotz Kulturunterschiede kooperieren und **Ambivalenz annehmen**.
3. Ich beschaffe mich **Informationen** über:
 - Denkmodelle (Familie, Schule, etc.)
 - Religiöses Glauben
 - sozioökonomische Situation im Herkunftsland UND
 - Lebensbedingungen im Aufnahmeland.
4. **Gesprächskultur**: wie erfolgt in meiner Organisation die Kommunikation mit Migrantinnen und Migranten?

05.03.16

A. Lanfranchi, HfH Zürich

Zu 4: Organisation

„Öffnung der öffentlichen Dienste“ (!?)

- Haben wir ein Leitbild für die Arbeit mit Migranten
- Statistik: entsprechen die „Ausländeranteile“ in der Klientel den Anteilen in der Gesamtbevölkerung?
- Wie informieren wir Migranten über unsere Organisation?
- Ist Arbeit mit interkulturellen Übersetzer institutionalisiert?
- Anstellung von Fachpersonen mit Migrationshintergrund?

05.03.16

A. Lanfranchi, HfH Zürich

→ **Fragen**, Zuhören, Beobachten, Erforschen

„Ich möchte Sie kennenlernen, von Ihrer Kultur mehr erfahren, Unterschiede zu Deutschland verstehen“

Generell:

Seit wann in Deutschland?

Alleine oder mit anderen nach Deutschland gekommen?

Was haben Sie gedacht, als Sie angekommen sind?

Familie:

Wer ist hier, wer dort?

Was müssen Deutsche über Familien aus xy wissen? Etc.

05.03.16

A. Lanfranchi, HfH Zürich

→ **Fragen**, Zuhören, Beobachten, Erforschen

Erziehung:

Was ist Ihnen wichtig in der Erziehung ihres Kindes?

Beschreiben Sie „gutes Verhalten“ von Kindern in ihrer Kultur

Beschreiben Sie „gute Eltern“ in ihrer Kultur

Erziehungsmethoden? Strafen?

Was passiert, wenn ein Kind vernachlässigt wird?

Wer betreut das Kind, wenn die Eltern nicht da sind?

Welche Sprache reden Sie mit dem Kind, welche soll es lernen? Etc.

05.03.16

A. Lanfranchi, HfH Zürich

→ Fragen, **Zuhören**, Beobachten, Erforschen

Wir reden wir oft über Migranten, manchmal auch mit ihnen.

Hören wir ihnen auch zu ?

→ Einladung zur Neugier

→ „Austausch von Zugehörigkeit“

05.03.16

A. Lanfranchi, HfH Zürich

→ Fragen, Zuhören, **Beobachten**, Erforschen

Interaktion Mann-Frau?

Wer macht was mit den Kindern?

Welche Sprachen werden gesprochen?

„Stimmung“ zu Hause?
(farbig? freudig? trostlos?)

05.03.16

A. Lanfranchi, HfH Zürich

→ Fragen, Zuhören, Beobachten, **Erforschen**

Ich muss etwas wissen über **das Allgemeine**

- Internet
- Romane, Kino

und offen sein für **das Besondere** (fallspezifische Betrachtung)

05.03.16

A. Lanfranchi, HfH Zürich

Unterschiede zwischen Deutsche - Migranten?

1. Verlust von Unterstützungssystemen (Verwandte)
2. Sprache und Kommunikation
3. Restrukturierung tradiierter Rollen
4. Herkunftsfamilie: (finanzielle) Unterstützung
5. Prekärer Aufenthaltsstatus
6. Loyalitätskonflikte bei den Kindern/Jugendlichen.

05.03.16

A. Lanfranchi, HfH Zürich

HfH Interkulturelle Hochschule
für Heilpädagogik



Gliederung

1. Kulturschock der Mütterberaterin
2. Migrationsprozesse
 1. Eltern auf die Bedürfnisse ihrer Kinder sensibilisieren?
 2. Interkulturelle Kompetenz
 1. Eltern für die Frühförderung erreichen:
Einblick in die Erfahrungen der RCT-Studie ZEPPELIN mit dem Programm „PAT -Mit Eltern Lernen“

05.03.16

A. Lanfranchi, HfH Zürich

HfH Interkulturelle Hochschule
für Heilpädagogik



Eckdaten von ZEPPELIN

- Longitudinal angelegte Interventionsstudie; Datenerhebung 3 Jahre (1.9.11-31.8.15 inkl. Rekrutierung)
- **Zielgruppe:** Familien in psychosozialen Risikokonstellationen mit einem Neugeborenen
- **Hauptziel:** Frühe Förderung der Kinder, um deren Bildungschancen langfristig zu erhöhen
- **Intervention:** standardisiertes Elterntraining mittels Hausbesuchsprogramm „PAT -Mit Eltern Lernen“
- **Wirkungsforschung:** RCT-Design; N_{t0} = 264 (IG = 140/ KG = 124) Messzeitpunkte 3. Lebensmonat (baseline), 12./24./36. Mt.

05.03.16

A. Lanfranchi, HfH Zürich

Qualitätskriterien des Zugangs*

1. An bestehende Einrichtungen im Frühbereich anknüpfen;
2. Interdisziplinäre Netzwerke aufbauen;
3. Bei Migranten: Kultursensibler Zugang, bei Bedarf mit Hilfe interkultureller Übersetzerinnen
4. Zur Partizipation ermutigen: besondere Anstrengungen nötig
5. Familien im Programm halten: Anreizsysteme
6. **Eine Kultur der Anerkennung statt eine Logik des Verdachts pflegen.**

* Lanfranchi, A., & Burgener Woeffray, A. (2013)

05.03.16

A. Lanfranchi, HfH Zürich

Faustregeln des Umgangs mit „schwer erreichbaren“ Eltern:

- **Verstehe den Widerstand in seiner Bedeutung**
 - **Verstiegenheit**
- **Verkrampe dich nicht in vorgefassten Meinungen**
 - **keine Machtkämpfe!**
- **Passe dein Tempo an dasjenige der Familie an**
 - **sei nicht ungeduldig!**

05.03.16

- **Besinne dich auf beziehungsfördernde Mittel**

- **affektive Rahmung des Gesprächs!**

- **Involviere Vertrauenspersonen der Familie als Geburtshelfer/innen für kreative Lösungen**

- **Arbeit mit interkulturellen Übersetzerinnen**

05.03.16

A. Lanfranchi, HfH Zürich

Take home message

Aus der transkulturellen Beratung/Therapie kann man lernen:

1. Migranten nicht auf „ihre Kultur“ fixieren, sondern Veränderungen wahrnehmen & fördern

→ **interkulturelle Kompetenz = Fallverstehen in der Begegnung**



2. Widerstand normalisieren statt pathologisieren, und:

→ eigenen Widerstand in der Supervision erkennen, = sich selbstkritisch als (Fach)-PERSON hinterfragen.

05.03.16

A. Lanfranchi, HfH Zürich

HfH Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik

 **Parents as Teachers**
Mit Eltern Lernen



www.zeppelin-hfh.ch

05.03.16 A. Lanfranchi, HfH Zürich